

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

Nr. 35

Donnerstag, 12. Februar 1914

Nr. 35

Zollpolitik und Handelsverträge.

In dem Streit um die Frage der geeigneten Zollpolitik stehen fast ausschließlich die Zölle im Vordergrund. Manche Leute scheinen gar zu glauben, es handle sich hierbei nur um die Agrarfrage. Diese Auffassung ist viel zu eng und übersehen ganz, daß unsere äußere Zollpolitik wesentlich aus zwei Teilen, dem Schutzollsystem und den Handelsverträgen besteht, und daß unsere Wirtschaft und Handelspolitik ein großer Apparat von zueinandergeordneten Maßnahmen ist, der das ganze Wirtschaftsleben in all seinen Teilen umfaßt. Dabei ergibt sich zwischen dem Schutzoll und den Handelsverträgen eine sehr bedeutende Ergänzung hinsichtlich des Ziels und der Wirkungen. Der Schutzoll verschafft der deutschen Ware auf dem deutschen Markt innerhalb unserer Grenzen. Da die Auslandsware durch den Zoll beim Eindringen ein Hindernis oder doch eine Erschwerung findet, wird innerhalb unserer Grenzen zuerst und zunächst die deutsche Ware gekauft. Das ist der Kern des Schutzollsystems. Zu diesem treten die Handelsverträge als Mittel, um den Warenverkehr außerhalb der Grenzen, auf dem Weltmarkt, zu erleichtern und zu beschleunigen. Insofern sind Schutzoll und Handelsverträge zwei Mittel zu ein und demselben Zweck, zur Förderung und Erhaltung des Absatzes der von den deutschen Gewerbetreibenden hergestellten Produkte, das eine im Inland das andere im Ausland.

Die Handelsverträge heutiger Form wurden nötig, als Deutschland sich zu einem Industrieland entwickelte, das mehr fertige Ware herstellt als es selbst verbraucht. Als besonders in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der deutsche Handel sich mehr ausbreiten begann, sah man, daß das deutsche Wirtschaftsleben mit dem Schutz des Inlandsmarktes allein nicht ausreichte. Die Handelsverträge, die man nun seit Beginn der neunziger Jahre schloß, hatten zunächst den einen Zweck, mehr Freiheit und Ueberlässigkeit in die handelspolitischen Bedingungen der Warenverkehr zu bringen. Solange jeder europäische und überseeische Staat seine Zölle und Einfuhrbedingungen selbst „autonom“ regelte, ohne Rücksicht auf die Wünsche der anderen Handelsvölker, ergaben sich unauflösbare Schwierigkeiten und Reibereien. Es war überdies ein ständiger Wechsel in den Handelsverhältnissen. Heute andere

der, morgen jener an den Zöllen. Das brachte eine dauernde Unsicherheit nicht nur in den Handel, sondern naturgemäß auch in die Industrie, die nie klare Absehungen vor sich sah. Das Handelsvertragsystem schaffte da Wandel, indem es die Zölle und sonstigen handelspolitischen Bedingungen zwischen Deutschland und dessen hauptsächlichsten Absatzländern auf längere Zeit hinaus, zumeist auf zwölf Jahre, vertraglich und unänderbar festlegte. Dazu kam dann der weitere Vorteil, daß diejenigen Staaten, mit denen wir auf Grund gegenseitigen Handelsvertrages Handelsverträge schlossen, ihre Zölle zum Teil ermäßigten, jedenfalls sie nicht in dem Maße erhöhten, als sie es sonst beabsichtigten.

Zur Festlegung der Absehungsverhältnisse kam also hinzu eine große Erleichterung der Absehungen. Von besonderer Wichtigkeit war dabei, daß wir auf Grund der sogenannten Meistbegünstigungsklausel, die allen Handelsverträgen eingefügt wurde, in allen Vertragsstaaten Handelspolitisch nicht schlechter gestellt werden konnten als unsere Konkurrenten, vor allem als das vordem im Weltmarkt übermächtige England. Diese „Meistbegünstigungsklausel“ lautet nämlich dahin, daß das betreffende Land mit vertragschließenden Ländern keinen anderen größeren handelspolitischen Vorteile einräumen, keine mehr begünstigen dürfe, als uns. Will es aber doch einem anderen Lande noch günstigere Bedingungen gewähren, als es uns bis dahin ausstehen hatte, so treten wir ohne weiteres auch in den Genuss des gleichen Vorteils, weil wir auf Grund des Vertrags ja das „meistbegünstigte“ Land bleiben müssen. Infolge dessen konnten wir in den Handelsvertragsländern zum mindesten nicht schlechter behandelt werden als die englische Konkurrenz, und das war in der Zeit, in der Deutschlands Handel erst zur Weltbedeutung sich entfalten mußte, von außerordentlichem Wert. Die Handelsverträge haben daher neben dem erfreulichen Wachstum unserer Industrie und des Handels einen sehr großen Anteil an dem gewaltigen Aufschwung unseres Wirtschaftslebens in den letzten zwanzig Jahren. Sie haben damit nicht nur auf den Außenhandel Förderung gewirkt, sondern ebenso auch auf die Stärkung unserer Industrie im Inland. Ohne den großen Auslandsabsatz wäre unsere Industrie nicht so groß und könnte sie nicht so viel Arbeitskräfte beschäftigen und Einkommen bieten, könnte sie auch nicht der Landwirtschaft ein so kaufkräftiger Absatzmarkt für ihre Produkte sein.

Aus den Gründen, die bisher die Handelsverträge zu einem notwendigen Instrument unserer Handelspolitik gemacht haben, werden sie auch für die weitere Zukunft von größter Bedeutung sein. Das ist um so mehr der Fall, je schärfer die Konkurrenz der Ausfuhrländer geworden ist. Daß sie infolge der fortschreitenden Industrialisierung der Welt schärfer geworden ist, ist allgemein zugegeben. Nun aber können wir eine möglichst große Industrierausfuhr gar nicht entbehren. Und das nicht nur darum, weil ohne sie die Beschäftigung unserer Industrie nicht so groß wäre wie heute. Sie könnte ohne diese Ausfuhr zu einem sehr großen Teil gar nicht existieren. Müßten wir doch einen erheblichen Teil der Rohstoffe, die wir in Industrie und Landwirtschaft brauchen, vom Ausland beziehen. Das, was wir da notwendig zur Arbeit brauchen, bezahlen wir mit unserer Warenausfuhr. Eine möglichst große Warenausfuhr ist darum auch eine Lebensbedingung unserer ganzen nationalen Arbeit. Darum wird auch in Zukunft für unser ganzes Wirtschaftsleben wieder sehr viel von der Schaffung günstiger Handelsverträge abhängen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage tagte die weitere Spezialberatung über das Reichsgesundheitsamt noch eine Fülle von Einzelwünschen und Forderungen. Es war ein langer Speisestisch, über den man sich aber nicht wundern darf, weil er in jedem Jahre zu diesem Titel der Regierung überreicht zu werden pflegt.

Im einzelnen mag als bemerkenswert herausgehoben werden die Forderung des Zentrumsgesundheitsamtes nach Abstellung der Automobilbesitzung auf den Landstraßen.

Die Forderung des Sozialdemokraten Bittner auf eine reichsgesetzliche Regelung des Hebes und Malzsteuergesetz, des Zentrumsgesundheitsamtes Pöppe um Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, des Konservativen Vogt um Unterstützung der Weinbauern im Kampf gegen die Reblaus. Im weiteren handelte es sich dann noch um die Kurpfuscherei und andere Dinge, woran man erkennt, wie vielfältig die Aufgaben des Reichsgesundheitsamtes gewartet werden. In später Abendstunde konnte der Titel endlich abgeschlossen werden.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus entfaltete die Zentrumsinterpellation wegen der Automobilunfälle der beiden Zentrumsgesundheitsamte Stefan Platz und Hebel eine recht lebhafte Debatte.

Die Begründung erfolgte recht wirksam durch den Zentrumsbag. Freiherrn v. Steinwälder, welcher die schrecklichen Verhältnisse an der Hand eines umfangreichen Materials schilderte, welche durch die Automobilfahrer angerichtet werden. Der Minister des Innern will eine Steigerung der Gefahren des allgemeinen Verkehrs nicht anerkennen, verspricht aber doch eine Milderung mancher Bestimmungen infolge der gesammelten Erfahrungen. Es sei zu hoffen, daß eine Besserung eintreten werde.

Es beteiligten sich an der Debatte im weiteren noch der Konservative v. Gieseler, der Nationalliberale Just, der Freikinnige Rosenow, der Sozialdemokrat Söfer und der Pole v. Trautzschütz.

Nach dieser mehr als dreistündigen Debatte wurde die zweite Lesung des Gesetzes des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Bei welcher Gelegenheit Minister v. Dallwitz mehrere gegen ihn und sein Ressort gerichteten Angriffe zurückwies. Nach einer endlosen Rede des Sozialdemokraten Hoffmann, die zu einer Streikdrohung der Stenographen führte, verlas das Haus. Morgen Fortsetzung.

Aus den Kommissionen.

Bei der Beratung des Marineetats in der Budgetkommission des Reichstages beanstandete der Berichterstatter die mit dem Budgetrecht unvereinbare Befolgung von Beamten aus den Mitteln für Neubauten. Der Staatssekretär sagt für das nächste Jahr eine Denkschrift über die oberen und mittleren Beamten zu. Bei den Neubauten handelt es sich nur um Ausfüllungsarbeiten. Die Bestimmungen werden Berücksichtigung finden. Im weiteren wird über Beamten- und Arbeiterfragen debattiert. Ein Zentrumsmittglied wendet sich gegen den wachsenden Beamtenapparat. Die Kommission ist den bisherigen Wünschen zu sehr zugänglich gewesen. Sie ist geradezu eine Kommission für die Vermehrung der Reichsausgaben geworden. Die Hälfte der neu angeforderten Stellen für das Hilfspersonal der Werften wird gestrichen. Aus

Zwei Buchstaben.

Detectiv-Roman von M. Maartens.
(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Während ich mich langsam die Treppe hinaufschleppte, wiederholte ich mir unablässig, daß ich nichts mehr tun könne, daß das Gesetz seinen Lauf haben müsse. Schließlich ging mich ja auch die Sache nichts an.

Ich öffnete meine Wohnzimmertüre und sah mich Arthur Darven gegenüber. Da stand er an der anderen Seite des Tisches zwischen den beiden Fenstern, das Gesicht vom Lichte abgewandt. Trotzdem konnte ich erkennen, daß er sehr bleich und abgemagert aussah und daß seine blauen Augen fieberhaft glänzten. Er hatte die Arme über der breiten Brust gekreuzt.

„Was gibst du?“ fragte ich, sobald ich Worte finden konnte. „Warum kamen Sie hierher? Was wünschen Sie von mir?“

„Ich möchte mit Ihnen zu sprechen und eine Frage an Sie zu richten.“ war die Entgegnung. „Ist es wahr, daß Paul verhaftet ist?“

„Natürlich ist es wahr.“ Sind Sie hierhergekommen, um mich dies zu fragen.“

„Dies und noch vieles mehr.“ versetzte Arthur in bedeutungslosem, fast drohendem Tone. „Haben Sie ein Exemplar der Morgenszeitung?“

„Nein, aber Paul ist erwacht. Seine Schuld ist bewiesen und es sind Monate vergehen, wird er am Galgen sein. Und nun Sie — Sie Mörder und Brudermörder, gehen Sie nach Hause und heiraten Sie das Mädchen, das nicht Sie, sondern Ihren Bruder liebt.“

Noch während des Sprechens versuchte ich mich der Klingel zu nähern. Arthur bemerkte mein Mandieren und vertrat mir den Weg.

„Sie wollen versuchen, mich verhaften zu lassen.“ sagte er verächtlich. „Nein, nein, mein

Freund, Sie werden abwarten, bis ich die Zeit dazu bestimmt.“

Es lag ein ominöser Klang in seiner Stimme, der mich zwang, auf ihn zu hören. Ich trat dicht vor ihn hin und forderte ihn auf, zu sagen, was er zu sagen habe.

„Sie glauben ernstlich und aufrichtig, daß Paul verurteilt werden wird?“ fragte er.

„Ja, er hat gefordert.“

„Und seine Schuld ist den Behörden klar?“

„Sie meinen es, aber ich weiß, daß Sie der Schuldige sind, Sie Besten.“

„Und wozu wollen Sie mich verhaften lassen, wenn Sie Ihre Anklage nicht beweisen können?“

„Wir werden sehen.“ rief ich heftig. „Vielleicht wird die Wahrheit noch triumphieren.“

„Sie die Worte noch recht aus meiner Kehle warren, hatte sich Arthur auf mich gestürzt und mit fester Hand den Mund zugehalten. Er zog mich auf den Boden herab und hatte mir in einer Sekunde mit einem seidenen Tuch die Hände gebunden.

Als dies geschehen war, nahm er die Tischdecke und umwand damit fest meine Füße. Ich war zu erschrocken, um nur einen Laut von mir zu geben, und der großen physischen Stärke des Mannes gegenüber vollständig hilflos.

Nachdem er seine Arbeit beendet, erhob er sich und zog langsam einen kleinen, glänzenden Revolver aus seiner linken Rocktasche.

„Fürchten Sie nichts,“ sagte er ruhig. „Ich werde Sie nicht töten, wenn Sie mich nicht dazu zwingen. Und nun hören Sie mich an und achten Sie genau auf jedes meiner Worte. Nichts hindert mich, dieses Land für immer zu verlassen. Ich habe meiner Kante Geld in der Tasche versteckt. Sie mich?“

„Ich nicht mit dem Kopfe.“

„Ebenso hindert mich nichts, Ihre Kehle ein paar Minuten zusammenzupressen und so für immer jedem Geräusch über meine Mißthat an der Wand ein Ende zu machen.“

Ich nicht abermals.

„Unbereits hindert mich auch nichts, Ihre Hände zu lösen und mich zu entfernen, es Ihnen überlassend, Ihre Ansicht von der Sache nach Belieben zu verbreiten. Nehmen Sie, daß jemand Ihnen Glauben schenken wird?“

„Ich sah mich genötigt, widerstrebend mit dem Kopf zu schütteln.“

„Gut also,“ fuhr Arthur fort. „Und doch haben Sie recht und die ganze Welt hat unrecht. Paul ist unschuldig — ich bin der Mörder. Und wenn ich Sie jetzt freigebe, was werden Sie mit meinem Gewandnis anfangen? Es nach Scotland Yard bringen? Dort wird man über Sie und über Ihr Fahrverbot lachen, und wenn ich den Deuten sage, Sie seien verrückt, werden Sie mir antworten, daß Sie dies bereits wüßten.“

Der kleine Gleichmut des Mannes machte mich fast rasend. Ich zog mich zerrte an meinen Banden, aber es gelang mir nicht, mich frei zu machen.

„Siegen Sie noch ein wenig still,“ sagte er, „und hören Sie den Schluss. Was, wie gesagt, ich bin der Mörder meiner Kante, ich ermordete sie aus Liebe zu Pauline Simpson. Ich ließe sie wachstümlich und hielt Paul ihrer unwert. Meine Kante machte mich bald voll mit ihrer ewig wechselnden Liebe. Ich wußte, daß sie in ihrem letzten Testament mich zu ihrem Erben eingesetzt, aber ich sah auch, daß sie allmählich ihren Sinn änderte. Aus irgend einem Grunde hatte sie beschlossen, daß Paul Pauline Simpson heiraten solle. Am Sonntag nachmittag sagte sie mir, daß sie am nächsten Morgen nach London gehen werde, um ein neues Testament zu machen und ihr Geld in gleichen Teilen uns beiden zu hinterlassen. Sie wollte Frau Simpson davon in Kenntnis setzen, fügte sie bei, ehe die Dame nach Paris abreiste, und Frau Simpson mußte dann dementsprechend handeln.“

Ich sah, daß es ihr diesmal Ernst damit war. Wenn sie ihren Plan wirklich ausführte, war Edith mir für immer verloren. Und doch fühlte ich, daß

ich ohne sie nicht leben könne. Ich wußte, daß sie meine Verbannung nur angenommen teil ihrer Mutter zuliebe, teil aus Entrüstung über einige leicht sinnige Streiche meines Bruders, die ich ihr zu Gehör gebracht hatte. Es liegt mir jetzt nicht daran, Ihnen zu gestehen, daß meine Schilderungen manchmal recht übertrieben waren und der Wahrheit wenig entsprachen.

Am Sonntag, gerade vor dem Abendgottesdienst, kam Paul zu mir, um Geld von mir zu leihen. Ich sah gleich, daß er zu viel getrunken hatte. Zufällig zog er sein Taschentuch aus der Tasche und mit ihm seinen Handschuh. Ich hob ihn unbemerkt vor dem Kamintepisch auf und steckte ihn ein. Diesen Schlüssel war der Urheber alles Unglücks! Sollte ich ihn nicht befehlen, wäre es mir nie in den Sinn gekommen, nochmals zu meiner Kante zu gehen.

Ich hatte sie bereits zweimal an diesem Tage aufgesucht, aber sie war unerträglich gewesen, in bei unserer zweiten Unterredung waren wir im Wortwechsel geraten. Ich verwahrte den Schlüssel nun, weil ich fürchtete, Paul würde ihn verlieren.

Als ich um 1/2 Uhr die Kirche verließ, stürzte ich nach Hause. Der Schlüssel brannte in meiner Tasche. Ich konnte nicht ruhen, bis ich meine Kante noch einmal gesprochen hatte. Morgen würde es zu spät sein.

Ich schlich mich zur Hintertür hinein und holte das Fahrverbot. Ich hatte es ohne Wissen meiner Hauswirtin schon manchmal des Abends benutzt. Meine Kante pflegte sich stets nach 10 Uhr zu Bett zu begeben, also mußte ich mich sehr beeilen. Ich schloß ihnen, daß ich nicht die leiseste Absicht hatte, ihr etwas zu Verleihen zu tun. Ich wollte nur einen letzten verzweifelter Versuch machen, sie zu meinen Gunsten umzukommen. Als ich das Haus erreichte, war alles schon dunkel. Ich öffnete mit Pauls Schlüssel. Ich mußte, daß niemand im Hause war, als die taube, alte Hauswirtin, die vermuthlich bereits schlief.

Schluss folgt.

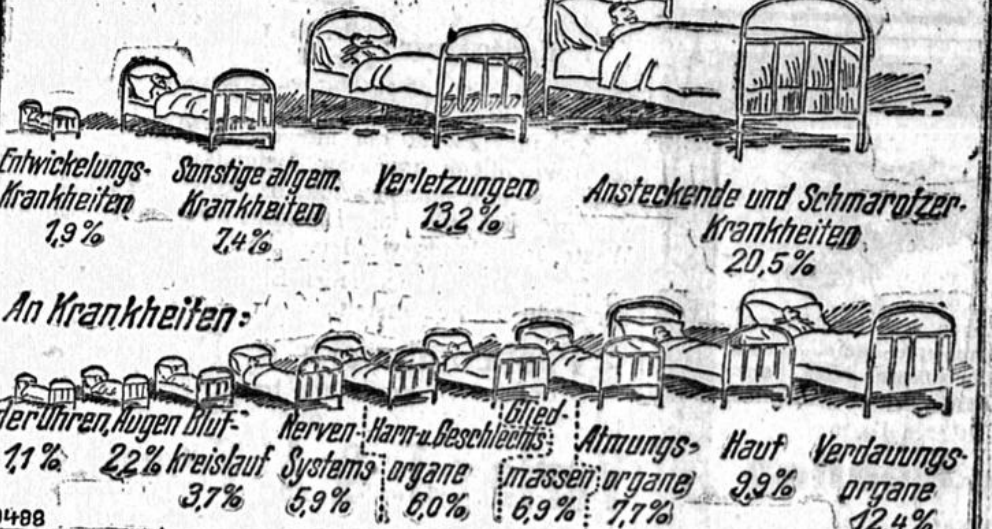
Umfang des preußischen Kriegervereinswesens.

Das Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes, Kalender für 1914, enthält Seite 80 ff. interessante Angaben über die Ausdehnung des Kriegervereinswesens in Deutschland und in den deutschen Schutzgebieten nach dem Stande vom 1. April 1913. Eine Gegenüberstellung der Zahlen des Vorjahres gibt zugleich ein Bild des Wachstums der Beteiligung an diesen Vereinen innerhalb des Zeitraumes vom 1. April 1912 bis ebendort 1913. Wir entnehmen den Aufzeichnungen, welche die Zahl der Vereine und Mitglieder in jedem einzelnen Kreise vermerken, folgende Daten von allgemeinem Interesse:

Die Gesamtstärke des Preussischen Landes-Kriegerverbandes beträgt 18 180 Vereine mit 1 622 661 Mitgliedern gegen 17 787 bzw. 1 581 575 des Vorjahres. Hieran entfallen auf Berlin nebst Charlottenburg, Neukölln, Schöneberg und Wilmersdorf 41 008 Teilnehmer in 257 Vereinen. Unter den Regierungsbezirken weisen die höchsten Mitgliederzahlen auf Arnberg und Düsseldorf, 122 849 und 104 071, die niedrigsten dagegen Straßburg und Aachen, 11 694 und 11 816. Der Deutsche Kriegerbund, der außer Preußen die beiden Medienburger, Sachsen-Weimar, Oldenburg, die Herzogtümer Mecklenburg, Anhalt, Braunschweig, Koburg-Gotha, Meiningen, sowie die Fürstentümer Lippe, Reuß, Schwarzburg, Waldeck, die Freien Städte und die Reichsländer umfaßt, zählt 21 543 Vereine und 1 898 446 Mitglieder gegen 21—88 bzw. 1 850 884 im Jahre 1912. Während in der Provinz Hamburg 105 Vereine mit 18 946 Teilnehmern verzeichnet sind und auch Lübeck es auf 21 Vereine mit 3576 Mitgliedern gebracht hat, weist Bremen nur 5 Vereine mit 1640 Teilnehmern auf. Elbsch-Löhringen stellt die bemerkenswerte Zahl von 44 066 Teilnehmern in 426 Vereinen gegen 42 170 bzw. 403 im Jahre vorher. In den deutschen Schutzgebieten, die dem Preussischen Landes-Kriegerverbande angegliedert sind, bestehen 9 Vereine mit einer Kopialzahl von 658 Mitgliedern. Das Hauptkontingent stellt hieran die Südwestafrika mit den Zahlen 7 u. 688, der Rest entfällt auf Togo mit 268 und Kamerun mit 62 Teilnehmern.

Die vorausgeführten Vereinigungen bilden mit dem Bayerischen Veteranen- und Kriegerbunde, dem Königl. Sächsischen Militärvereinsbunde u. den entsprechenden Verbänden in Württemberg, Baden und Hessen den Kriegerbund der Deutschen Landes-Kriegerverbände. Als „Eingetragener Verein“ im Sinne des § 21 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat dieser seinen Sitz in Berlin und besteht aus denjenigen Landes-Kriegerverbänden, die durch das Protektorat ihrer Landesherren oder durch ausdrückliches Anerkennnis ihrer Landesregierungen als einzige offizielle Verbände der Kriegervereine der deutschen Bundesstaaten bestätigt worden sind, vermöge Reichs- oder Landesgesetz Rechtsfähigkeit besitzen und auf ihren Antrag in den Bund aufgenommen worden sind. Jeder dieser Landesverbände hat das Recht, sich im Bunde mit derjenigen Zahl von Stimmen vertreten zu lassen, welche nach Artikel 6 der Verfassung des Deutschen Reiches seiner Regierung im Bundesrat zusteht. Die Gesamtzahl der Stimmen im Bundesrat beträgt 61, die sich auf 27 deutsche Landesverbände mit 31 636 Vereinen und 2 820 167 Mit-

Woran erkranken die Menschen am häufigsten?



Unsere heutige Statistik gibt eine interessante Uebersicht der am häufigsten vorkommenden Krankheiten des Menschen. Diese Zusammenstellung beruht auf der Vervielfachung von rund 2000 deutschen allgemeinen Krankheitsbüchern. Von den Krankheiten sind mehr als ein Fünftel ansteckende

Krankheiten, mehr als ein Achtel Verletzungen und fast ein Drittel Krankheiten des Verdauungsapparates. Stark verbreitet sind auch die Hautkrankheiten sowie die Erkrankungen der Atmungsorgane und der Gliedmaßen.

gliedern verteilen gegen 31 004 bzw. 2 746 505 im Vorjahre. Hiernach ist im letzten Jahre ein Zuwachs von 632 Vereinen und 78 652 Mitgliedern zu verzeichnen gewesen. In dem Stande vom 1. April 1913 waren beteiligt Bayern mit einer Kopialzahl von 342 528, Sachsen von 220 302, Württemberg von 140 888, Baden von 192 505 und Hessen von 70 571. An der Spitze des Kriegerbundes stand bis jetzt als Präsident der Generaloberst und Generaladjutant von Lindequist. Die Stellen des 2. und 3. Präsidenten haben Generalleutnant a. D. Winneberger in München und Geheimrat Regierungsrat, Major d. L. a. D. Professor Dr. Westphal-Charlottenburg inne. Legierer fungiert gleichzeitig als Schriftführer.

Soziales.

Betrieb sozialer Kurse für öffentliche Beamte.

Die drei sozialen Kurse, die die Zentralstelle des Volksvereins für das sachliche Deutschland bisher für öffentliche Beamte im Volksvereinshaus zu M.-Gladbach veranstaltet hat, haben bei den Staats- und Gemeindebeamten viel Beachtung und starke Sympathie gefunden. Gerade die heutige Lage, wo man das Beamtenproblem von der mehr volkswirtschaftlichen Seite unter Berücksichtigung der Wirkungen auch auf die anderen Erwerbsstände betrachtet — es sei nur auf die Frage der Erziehungsschulung verwiesen, die eine prinzipielle Diskussion über die Grundzüge, die für die Gesellschaftsbildung des Beamten maßgebend sein müssen, zur Folge hat — zwingt die Beamten, sich in größerem Umfange mit sozialen und volkswirtschaftlichen Problemen zu befassen. Von ver- schied-

ener Seite sind Anregungen ergangen, den sozialen Kurs für Beamte auch dieses Jahr abzuhalten. Da die Beamten für das neue Etatsjahr sich freigelegt, Urlaub sichern können, wird jetzt schon der Termin des Kurses veröffentlicht. Zur Abhaltung des 4. sozialen Kurses für Beamte ist die Zeit vom 3. bis 6. Mai in Aussicht genommen. Das Vortragsprogramm steht in allen Einzelheiten noch nicht fest, jedoch werden neben Beamtenfragen auch andere volkswirtschaftliche Fragen, die für die Beamenschaft von Interesse sind, behandelt werden. Der Prospekt, der das genaue Vortragsprogramm enthält, wird Mitte März erscheinen und kann von der Zentralstelle des Volksvereins zu M.-Gladbach bezogen werden. Die Tatsache, daß der letzte Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten beschlossen hat, den Besuchern des Kurses Stipendien zu gewähren, ist der beste Beweis für die Objektivität und Güte der Gladbacher Beamtenkurse.

Zur Gewerkschaftsfrage.

Kardinal Ropp und die Gewerkschaftsfrage.
* Berlin, 10. Febr. Zur Gewerkschaftsfrage wird der „Germania“ Nr. 64 folgendes geschrieben: „Verschiedene Blätter haben sich in den letzten Tagen mit den Motiven beschäftigt, welche den Kardinal Ropp zu seiner Erklärung vom 31. vorigen Monats bestimmt haben mögen. Am häufigsten klingen die Vermutungen, welche aus führenden christlichen Gewerkschaftskreisen und zwar von katholischer Seite“ in den Leipziger Neuesten Nachrichten“ niedergelegt wurden. Darin liegt ein Führer glaubhaft zu machen, daß der Kardinal aus

Abneigung „gegen die selbständige Arbeiterbewegung“ gehandelt habe. Er stehe „als Mitglied der konservativen Gruppe des Herrenhauses jenen Kreisen sehr nahe, denen sowohl eine größere aktive Anteilnahme der Arbeitermassen am politischen Geschehen, wie auch die Betonung einer kräftigen Sozialpolitik ein Gräuel ist.“ Die neueren Vorlesungen, die der Kardinal gegen die christlichen Gewerkschaften unternehme, müssen in diesem Zusammenhang beurteilt werden. Sie sind weiter nichts als ein Ausfluß all der Maßnahmen der sozialistischen Reaktion, die in jüngster Zeit zu beachten waren.“ Das ist alles so freie Erfindung, wie die Mitteilung, daß der Kardinal Ropp Mitglied der konservativen Gruppe des Herrenhauses sei. Nichts in amtlichen oder außeramtlichen Werken des Kardinals berechtigt zu solchen böswilligen Vermutungen. Denn man kann sehr wohl ein Freund einer kräftigen Arbeiterorganisation sein, ohne sich auf die christlichen Gewerkschaften einschränken zu lassen. Die Frage, auf welcher Seite jene „führenden Kreise“ befinden, ist also eine falsche. Und die richtige lag doch so nahe. Sollte es in diesen Kreisen nicht bekannt geworden sein, daß die Enzyklika-Interpretation vom 24. November 1912 in Rom sehr befreundet hat, und daß man besonders infolge des fortgehenden Streites und des Kölner Prozesses sich dort veranlaßt sieht, die Enzyklika-Frage klarzustellen? Um das zu erreichen, hat, wie ich von zuverlässiger römischer Seite erfahre, das päpstliche Staatssekretariat dem Kardinal Ropp den Wunsch ausgedrückt, seinen längst vollzogenen Rücktritt von der Enzyklika-Interpretation auch öffentlich kundzugeben. Diesem Wunsch hat der Kardinal umso bereitwilliger nachkommen können, als er diese Interpretation schon längst als wirkungslos und verpörend erkannt hatte. Das ist des Rätsels ebenso einfache wie zweifelloste Lösung.“

Mein Stolz
bei jedem Feste ist der schöne Kuchen
den ich immer mit
Backwunder
dem besten Siebelpulver backe

KÖNIGL. PACHINGEN



KÖNIGL. PACHINGEN



KÖNIGL. PACHINGEN

Der Familientag.

Novelle von Anna Gneslow.

33 Nachdruck verboten.

Wahrhaftig, Ise, Ise von Borsow, und in

Welch wunderbarer Verfassung.

Ein entsetzliches unheimliches Kleid umhüllte

die schlanken Glieder, nahm ihnen aber doch nichts

wie der Leutnant auf einen Blick bemerkte, von

ihre wunderbaren Feinheit und Zierlichkeit; ein

alter Strohhut lag weitfortgeschleudert und hatte

die Fülle des dichten, braunen Gelockes freigegeben,

und mit ihren kleinen, braun gebrannten Hän-

den gebrauchte sie ganz energisch einen Grabstein

um die Erde rings um sich her aufzuwühlen.

„Eine unbedingte Sehnsucht überkam ihn, diese

Augen gehoben und mit verzehrendem Ausdruck

auf sich gerichtet zu sehen, deshalb trat er plötzlich

vor und stand nun im Rahmen der grünen

Gebüsche, erröte, hastig und sich überflüssig her-

vorstürzend: „Fräulein Ise, Fräulein Ise, was

machen Sie hier?“

Ise war kein verwöhntes Stadtkind, Nerven

kamte sie deshalb nicht, aber sie sah doch mit einem

Ausdruck des Erstaunens auf den Gelom-

menten, bemühte sich aber dann, eine höchst ab-

weisende Miene zu machen.

„Ich hab' Sie,“ gab sie mit dem größten Gleich-

muth zurück und machte Anstalt, unbeirrt in ihrer

Beschäftigung fortzufahren.

Der sonst so sichere Kurt wurde dieser Ruhe

gegenüber fast aus dem Konzept gebracht; er

starrte auf das Aussehen hin und sagte endlich:

heraus, was er sagen konnte: „Bubbeln denn hier

alle jungen Damen in der Gegend?“

Ise hatte jetzt am liebsten laut hinausgelacht

aber das ging doch nicht, denn sie war ja „püch-

sch“ auf den Better Kurt, wie sie sich doch rasch

nach einmal vorlegte, deshalb antwortete sie auch

garnicht und wartete mit ihrem Spaten die Erde

nur energisch nach rechts und links.

Der Leutnant hatte seinen Säbel vor sich auf

die Erde gestellt und stützte sich nun schmerzhaft

schwerer darauf, während er sagte, daß ihm die

Sonne feucht wurde unter der stolzen Krone der

kleinen Schmelze.

„Fräulein Ise, ich bin erst vorgestern aus der

Reise von zu Hause abgekommen.“

„So,“ — eine große Schippe voller Erde flog

nach rechts herüber.

„Und ich war so froh, gleich heute zu Ihnen

kommen zu können.“

„So,“ — eine zweite Schippe nahm die Rich-

tung nach links.

„Ich weiß, Sie sind mir böse, Fräulein Ise,

und ich kann das nicht ertragen. Lassen Sie es

sich doch erzählen, wie die ganze Sache kam, wel-

cher Irrtum meinem Vorgesetzten mit den Eltern pas-

sierte, wie ich darunter gelitten, wie ich ihn

gut zu machen suchte, als ich die schönen, befor-

merzten Eier, die ich schon auf dem Vagabund für

Sie gekauft, an Sie abgab, wie ich außer mir

war, als ich die Kiste uneröffnet zurück erhielt,

und wenn ich dann alles, alles gebekelt, wollte

Sie mir verzeihen, Ise, und ein klein wenig gut

von ungefähr auf den Säbel des Leutnants, den

bisher eben mühsam aus der Erde, wo er ihn

tief hineingedrückt, wieder herausgezogen und mit

einem hellen Jubelruf stürzte sie so plötzlich zu

dem Better hin, daß dieser fast erschreckt einen

Schritt zurückwich.

„Lehm, Lehm!“ — Die kleine Ise kniete an

der Erde vor ihrem Erscheine, hatte nach dem

Säbel gegriffen, hielt die Spitze des Säbels ge-

gen das Licht, zerdrückte den feibrigen Stoff, der

daran haften, zwischen ihren kleinen Fingern, und

endlich ließen ein paar helle Tränen über ihre

blühenden Wangen.

Der Leutnant vergaß bei diesem Anblick seine

eigenen Kummer, beugte sich zu der kindlichen

Gestalt herab und zog sie zu sich empor. „Sie

weinen, Fräulein Ise, sagen Sie mir, warum wei-

nen Sie nur?“

Des Mädchens Augen aber lachten schon wie-

der; zwischen den roten Lippen kamen die Bly-

enden, weißen Zähne hervor, ihre Finger grif-

fen nach der Hand des Leutnants, als wäre sie

ihm nie böse gewesen, und, ihn vorwärts zie-

hend, lachte sie: „Lehm, Lehm, o, nun haben

wir Biegelien, nun ist Papa seine Sorge los,

nun stellen wir die Gebäude in Utenhof wieder

her, nun wird alles gut, alles gut!“

„Und Sie, Fräulein Ise, werden auch Sie nun

gut sein und das Vergangene vergessen sein las-

sen?“

Da verschlangen sich zutraulich zwei kleine

Hände über den Arm des Leutnants, der gar

Durch den Frühlingstag schritten sie dahin,

frühlingsschön, einen ganzen Reiz voller Jubel

und Jauchzen in der Brust. Kurt aber hatte

den Arm des Aussehens nicht frei gegeben, daß

ihm von allem möglichen vorlauberte, was das

Herz bebrütet, von den Kummerklagen der Eltern und

wie sie den Vater so oftmals sagen gehört, hätte

er nur Lehm auf seinem Terrain, dann hätte sich

vielleicht noch etwas machen und er wäre aus

aller Sorge heraus.

„Seitdem hab' ich“, lachte sie mit ihrem

hellen Kinderlachen. „Aber die anderen Damen

in der Gegend tun es nicht, und wenn Sie zu

denen kommen, Better Kurt, dann spielt man ih-

nen Chopin vor oder zeigt Ihnen selbstgemachte

Stücken in Del und Wasser.“

Kurt sah seiner Begleiterin in das schelmische

Gesichtchen. „Wenn ich nun aber gar nicht wo

anders hingehen möchte, Fräulein?“

„Dann müssen Sie eben mit den Ganschen

vom Lande vertrieben nehmen!“ Das war der

letzte Triumph, den sie ausübte, jauchzend löste

sie sich von ihm los und lief dem Herrenhause

von Utenhof zu, das schon in Sicht gekommen

war. Kurt aber, über den es nochmals wie vor-

her unter den wehenden Zweigen kam, der Knor-

ren und Uebermut in sich erwachen fühlte, ließ

ihm im Elfschritt nach.

Fortsetzung folgt.

Das Allerbeste
Dalli
Seifenpulver

auf sofort oder später gesucht.
Inselbst wird auch zu Oster
ein **Behrling** gesucht.
Näheres **Joh. Bläter,**
Miettenheist.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag morgen 7.50 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agneshospital aus, wozu freundlich eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

**Immer werden Sie zufrieden
sein nach Gebrauch der**



„Pförring“-Lanolin-Cream.
Das Beste zur Hautpflege.
Lanolin-Fabrik Martini-Kaiserslautern

ist angelauft.
J. G. Hams,

Bestenhet 80 Pf. franko Haus
und gutes Feuer
hat auch eben
Wwe. W. Gießing,
Museum 85

Julius Mehnert,
Osterstr. 47. Telefon 38

in der Nähe der Windmühle
gefunden. Näheres
Schwanenstr. 603, 3.

gebildetes Genuß zu halten hatte, ihr Geringes. Ging die Zeit
der Sklaverei beim Adel zurück, so blieben die Köpfe bis an
die Schwelle der Revolution in ihrem Gemüthe unerbauet.
Ein Kammerdiener bekam fünfzig bis hunderttausend Fran-
ken jährlich, ein Lakai nie unter dreihundert. Dieser Sold war
fünfzigjähriger Dienst durch die Gewohnheit traditionell ge-
worden.
Aber die reichsten Bürger, denen die bloslos geborenen Diener
den Reichtum des herrlichen Adels nach der Revolution verhehrt
hatten, waren nicht weniger reich als die Könige. Sie hatten

menden Mitteilung daß die Botschafter Regierung die Türkei in freundschaftlicher, aber fester Weise ausgefordert habe, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konfliktes zugunsten Griechenlands eintreten würde.

* **Bukarest, 10. Febr.** Im königlichen Palast fand heute ein Frühstück statt, an dem der Kronprinz und die Ministerpräsidenten von Griechenland und Serbien teilnahmen. Passiv, der gestern vom König in längerer Audienz empfangen wurde, reiste heute abends mit dem Züge nach Belgrad ab.

Kirchliches.

* **Münster, 11. Febr. (Kirchliche Ernennungen.)** Ernannt Vikar F. H. H. H. H. in Westbevern zum Kaplan in Metelen, Kaplan F. H. H. H. in Sünninghausen zum Vikar in Westbevern, Rektor J. H. H. H. in Gladbeck-Reutfort zum Pfarrer d. selbst.

Luftfahrt.

* **Flugplatz Jahnishof, 10. Febr.** Heute morgen 8 1/2 Uhr stieg auf dem Flugplatz ein Luftverkehrsflugzeug, das mit Gerhard Sedlmayr als Führer und Oberleutnant Leonhardy als Begleiter besetzt war, mit einer Cisterna des Flugschiffers Degner, der seine ersten selbständigen Flüge machte, in einer Höhe von 30 Metern zusammen. Beide Flugzeuge wurden stark beschädigt. Degner war sofort tot. Sedlmayr und Leonhardy wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen und in das Kreiskrankenhaus in Bielefeld gebracht.

Gerichtssaal.

* **Bochum, 10. Febr.** Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den zweifunddreißigjährigen Bergmann Johann Christian Kunkel von Bochum wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte. Kunkel tötete in der Nacht zum 18. Oktober seine im Bett liegende Ehefrau, ferner das neben der Frau liegende vier Wochen alte Kind.

* **Braunschweig, 9. Febr.** Der 24 Jahre alte aus seine gebürtige Diener Adolf Plog, angeklagt des Raubmordes, begangen in Gemeinschaft mit dem im Revolverkampf von seinen Verfolgern getöteten 19 Jahre alten Kellner Fritz Hannemann in der Nacht zum 11. September v. J. an dem Gastwirt und Fleischhauer Ludwig Schröder in Braunschweig, wurde wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und wegen schweren Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 11 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Provinzielles.

* **Banne, 10. Febr.** Hier wurde ein polnischer Gefallenverein — der erste dieser Art — gebildet. Die polnische Blätter berichten, zählt der Verein bereits eine größere Anzahl Mitglieder als Mitglieder. Auch sind dem Verein mehrere polnische Meister beigegeben.

* **Dortmund, 11. Febr.** Der Dortmunder Generalanzeiger rühmte sich, von einer großen Zahl von Oberbürgermeistern Briefe erhalten zu haben, die sich über die Frage der Lieferung seitens Stadt, verordneter und Magistratsmitglieder für die Gemeinde äußerten, und brachte diese angeblichen Briefe gar nicht zitiert, und die dafür ausgegebenen Auszeichnungen aus dem „kommunalen Jahrbuch“ abgedruckt sind. Obher kann man nicht gut treiben!

* **Dresdener, 11. Febr.** Der Vizepräsident des Herrenhauses, der Wirkliche Geheimrat Georg Freiherr Dr. Ignaz v. Landsberg v. Welsen-Steinfurt zu Dresden, vollendete am Montag sein 84. Lebensjahr. Dem am 10. Febr. und Staat hochverdienenden und allberechneten Jubilare gingen aus diesem Anlasse eine sehr große Anzahl von Glückwunschkarten und Telegrammen zu. Auch der Heilige Vater ließ durch seinen Kardinalsekretär Merry in das 88. Lebensjahr wünscht. Der Heilige Vater Gottes reichste Gnaden und erteilt die auf Wunsch von Herzen den apostolischen Segen.

* **Hofbebe, 10. Febr.** Ueberfahren und getötet wurde hier das dreifährige Töchterchen des Bergmanns Richter von einem in schneller Fahrt daherkommenden Landauer. Das Kind war direkt in das Fußwerk hineingekollt.

* **Wesel, 11. Febr.** Eine von ästhetischen Gesichtspunkten sehr zu begrüßende Vereinbarung hat die Polizeiverwaltung mit den hiesigen Kinobesitzern getroffen. Sie haben sich verpflichtet, verhältnismäßig vom 14. bis 18. März ab auf die Ausstellung der großen, mehr sensationellen als schönen und vor allen Dingen den guten Geschmack verletzenden Kinoplakate zu verzichten und nur „Kunstplakate“ und Kunstgebilde auszustellen. Wenn sie die Wahrnehmung machen, daß darunter die Anziehungskraft der Kinobilder nicht leidet, wollen sie diese provisorische Einrichtung zu einer dauernden gestalten. Das Publikum in Wesel ist also durch guten Kinobesuch in der Lage, mit dahin zu wirken, daß die unästhetischen Plakate verschwinden.

* **Wesel, 10. Febr.** Der Entwurf der Stadtverwaltung für 1914 schließt in der ordentlichen Einnahme und Ausgabe mit 1 885 000 M. ab, gegen 1 800 000 M. in 1913. Die Mehrausgaben werden hauptsächlich gedeckt durch die Mehreinnahmen an Gemeindesteuern, Mieten und Pächten sowie durch höhere Ueberschüsse der Elektrizitätsversorgung, so daß an direkten Gemeindesteuern wie im Vorjahre 200 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 50 Proz. zur Betriebssteuer und 100 Proz. Zuschlag zur Staatsinkommensteuer (einschließlich des Kommuneertrages von 4 M.) erhoben werden.

* **Rees, 10. Febr.** Nach dem letzten Frost schreiten die Arbeiten an der neuen elektrischen Bahn Wesel-Rees-Emmerich rüstig voran. Auf der Strecke nach Emmerich wird das Geleise täglich um mehrere Schienenlängen vorangeschoben. In der Richtung nach Wesel stehen nunmehr fast sämtliche Masten und die Fahr- und Leitungsdrahtseile sind gespannt. Im nächsten Monat soll mit Probefahrten zwischen Rees und Wesel begonnen werden. Auch der Bau der Güterverladestelle in Rees dürfte bald in Angriff genommen werden.

* **Elten, 11. Febr.** In einer Wirtschaft am Markt hat hier gestern morgen, als er auf einem ärztlichen Rundgang begriffen war, infolge eines Schlaganfalls der allgemein geachtete und beliebte Sanitätsrat Dr. Hübbers.

* **Elten, 11. Febr. Gegen die Duerfreier.** Nachdem für die organisierten katholischen Arbeiter die Versammlung in Bochum, für die Organisationen der deutschen Zentrumsparlei der in Berlin zusammengetretene Reichsausschuß gesprochen, ist für nächsten Sonntag, 15. Febr., vormittags 11 Uhr eine allgemeine Zentrumsversammlung in den großen Saal des Städtischen Saalhauses in Elten einberufen, um gegen die Duerfreier energischen Protest einzulegen. In dieser Versammlung werden die Herren Reichstags- und Landtagsabg. Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf und Stadtpfarrer Geistlicher Rat Wacker aus Bielefeld in Elten sprechen.

* **Saarbrücken, 10. Febr.** Der 28 Jahre alte Weinreife Weis in Saarbrücken erschoss im Hause seiner Schwiegereltern seine Frau, sein jüngstes Töchterchen, verwundete lebensgefährlich seine Schwiegermutter und tötete sich dann selbst durch einen Schuß ins Gehirn.

Aus aller Welt.

— **Berlin, 10. Febr.** Von heute ab kommen neue farbige Briefmarken in den Verkehr. Sie unterscheiden sich hauptsächlich in der Farbe von den alten Marken, die sofort aus dem Verkehr gezogen werden.

— **Magdeburg, 10. Febr.** Der verstorbene Stadtrat Combarth setzte die Stadt zur Nachbarn seines sehr beträchtlichen Vermögens, das hauptsächlich aus Stiftungen verwendet werden soll, ein. Er bestimmte namhafte Summen für die Armenpflege und die Kinderfürsorge in der Friedrichstadt, ferner Stipendien zur Ausbildung des männlichen und weiblichen Personals im kaufmännischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Berufe, außerdem sehr erhebliche Summen für Museen und den Rest für die Entsendung armer Kinder in die Ferienkolonien. Der Gesamtwert der Stiftungen beträgt 800 000 Mark.

— **Dresden, 11. Febr.** Bei Kranzpostarat überfuhr ein Personenzug einen Wagen mit 10 Schülern, die zur Schule fuhren. Drei der Kinder wurden sofort getötet, sechs wurden lebensgefährlich verletzt, eins konnte sich durch Abspringen retten. Auch der Autofahrer erlitt schwere Verletzungen.

— **Köln, 10. Febr.** Hier wurde ein verurteiltes Haus entdeckt, in das zahlreiche deutsche Kinder, Mädchen und Erziehungsinnen gelockt wurden, um dann in öffentliche Häuser des Auslandes verkauft zu werden. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet, ebenso der mehrfache Millionär Weichmann aus einem Vorort von Moskau, der den ganzen Mädchenhandel leitete. Das Gericht lehnte es ab, Weichmann gegen eine Bürgschaft von einer Million Mark auf freiem Fuß zu lassen, weil man seine Furcht befürchtete.

— **Oruro (Bolivien), 10. Febr.** Eine Dynamitniederlage der Zündfabrik in Esquelitas ist heute morgen explodiert. Mehrere Personen wurden getötet, eine Anzahl wurde verwundet. Auch in der Stadt wurde ein größerer Schaden angerichtet.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 12. Febr.

(*) **Zur Lage der Bocholter Textil-Industrie.** Eine wesentliche Änderung in den Verhältnissen der hiesigen Industrie, namentlich eine Wendung zum Besseren, kann so geschrieben werden, daß die Bocholter Textil-Industrie, die bisher in der Lage stand, sich nicht zu erholen, nunmehr erst recht die weitere Entwicklung des Marktes ab, obwohl man in denselben gut unterrichteten Kreisen überzeugt ist, daß die vorhandene brauchbare Baumwoll- und Wollstoffe unzureichend sein wird, um alle Ansprüche, die der Konsum stellt, zu befriedigen. Auf die Dauer wird daher mit verhältnismäßig hohen Preisen zu rechnen sein, auch wenn die bestehenden Notierungen vorerst unverändert bleiben oder vorübergehend noch zurückgehen. Wird bei schwachen Märkten viel gekauft, so wird dieses ein starker Hausfaktor für später sein, der dann durch höhere Preise eine Einschränkung des Weltkonsums als notwendig herbeiführen würde. Immerhin kann die weitere Entwicklung der Dinge noch Enttäuschungen bringen und die bisher unsicheren Preisverhältnisse in Verbindung mit der zurückgegangenen Konjunktur üben auf die Aufstellung der Großkonsumanten aller Erzeugnisse der hiesigen Industrie einen beträchtlichen hemmenden Einfluß aus. Auch die allgemeine Lage der Schwerindustrie, die für den Absatz von Textilerzeugnissen in erster Reihe mitbestimmend ist, läßt noch manches zu wünschen übrig und wirkt keineswegs ermutigend auf weitere Kaufkraft und die Entwicklung des Geschäftes in Geplante und Bekannte aller Art. Allwärts wird denn auch weiterhin die allgrößte Zurückhaltung bewahrt, und wie bei den Großkonsumanten der gesamten Weltwirtschaftsbranche bisher niemand daran

denkt, größere Aufträge zu vergeben, so sind auch die Reihenfolge bei den Detailkäufen bisher im allgemeinen durchaus unbefriedigend und die erteilten Aufträge sowohl nach Umfang wie Anzahl geringer als in früheren Jahren. Von großem Einfluß auf die Unternehmungslust der Kleinhandwerker ist der Umstand, daß ihnen, abgesehen von der ohnehin ungünstigen Geschäftslage, auch durch die zu Beginn der Winterzeit herrschenden milden Witterungsverhältnisse verhältnismäßig viel Ware liegen geblieben ist, mit deren Verkauf sie gerechnet hatten. Die hiesigen Spinnereibetriebe haben sich bisher noch ohne Einschränkungen durchgearbeitet, ohne daß sie zu nennenswerten Garnvorräten gekommen sind. Es mag dieses zum Teil mit darin begründet liegen, daß die in Betracht kommende Weberindustrie vielfach ohne Deckung oder doch nur ungenügend gedeckt ist, und bei den Spinnern sich etwa bildende Vorräte von dieser daher noch immer übernommen wurden. In verschiedenen Weberbetrieben steht dagegen bereits eine beträchtliche Anzahl Stücke außer Betrieb und hört man hier außerdem von weiter beschafften erheblichen Produktionsbeschränkungen, da neben der geringen Verkaufsmöglichkeit für einzelne Stapelartikel auch noch Preise im Markte sind, die ein derartiges Vorgehen günstiger erscheinen lassen, als unter den gegebenen Umständen weiter zu verkaufen. Hauptsächlich bringt die eingetretene Güntigkeitslage des Weltmarktes mit einer Neubelebung aller geschäftlichen Interessen auch bald eine allgemein erhöhte Kaufkraft, von der dann sowohl der Textilindustrie als allgemein, als auch denjenigen des hiesigen Bezirks im Besonderen der ihr im Wirtschaftskreislauf aufstehende Anteil nicht vorzuenthalten wird.

(*) **Schulbeginn.** Von nächsten Montag, 16. Febr., an beginnt der Schulunterricht wieder um 8 Uhr vormittags.

— **Rath, Arbeiterverein St. Paulus.** Die im Winterprogramm für Sonntag, den 15. Febr., angekündigte Jahresgeneralversammlung wird auf den 1. März verlegt. Statt dessen wird am 15. Febr. ein humoristischer Familienabend stattfinden. Die Mitglieder werden ersucht, von diesen Abänderungen Notiz zu nehmen.

— **Eine Spende aus Amerika.** Vor Weihnachten lag unserer Zeitung, wie erinnerlich, ein Prospekt des Pfarrers Schöner in Dornstetten (Schw.) bei, der für die arme Gemeinde um Gaben für einen Kirchbau bat. Dieser Tage nun ging uns von einem alten treuen Anwonnen des Bocholter Volksblattes aus Amerika eine Spende von 25 Dollars (100 Mark) für den erwähnten Zweck zu. Dem edlen Spender sagen wir namens des Herrn Pfarrers Schöner herzlich Dank. Vivant sequentes!

— **Eine bedauerliche Unfall** ereignete sich in einem hiesigen Fabrikbetriebe ein Unfall, der sich infolge eines Sturzes eine Durchschneidung des Rückenmarks ergab.

(*) **Schlägerei.** Die Verrohung unserer Jugend nimmt auch in unserer Stadt überhand. Immer und immer wieder hört man darüber nur zu berechtigten Klagen. Am Mittwoch nachmittag entstand an der Windmühle zwischen mehreren noch schulpflichtigen Jungen eine große Prügelei, bei der sich die Kampfbeteiligten ausgiebig als Waffentier bedienten. Im Verlauf des Streites zog einer der Jungen ein Messer aus der Tasche und verletzte seinen Gegner eine lange blutende Wunde an der Wade. Der Verletzte wurde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(*) **Personalnachricht.** Der Oberbaurat Herr Kaiser wurde von Minister nach Bocholt versetzt. „Dem hiesigen Fernsprechamt angelassen ist unter Nr. 480 die Firma Otto Wegmann, Maler- und Anstreichergeschäft, hier, Schwarzstraße.“

— **Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung** findet heute, Donnerstag abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vergütung der Bierlieferung und Pflanzung von Straßenbäumen. 2. Vergütung der Bierlieferung von Pflastersteinen. 3. Vergütung der Pflasterarbeiten für 1914. 4. Vergütung über den Ausbau der Diebstahlschutze. 5. Verkauf beim Austausch von Stadtratsgebäude. 6. Haushaltsplan der Stadtverwaltung für 1914. 7. Durchbruch zur Osterstraße. 8. Befreiung der städtischen Angestellten von der Krankenversicherungspflicht.

— **Fußballmeisterhaftswettbewerb.** Am Sonntag den 15. Febr. findet auf dem Gute Hünten ein Fußballwettbewerb zwischen den beiden hiesigen Fußballvereinen statt. Die beiden Mannschaften befinden sich augenblicklich in guter Form und wird dieses Wettpiel eines der flottesten u. interessantesten werden, das unser Publikum in dieser Serie hier in Bocholt gesehen wird, zumal der Fußballverein alles daran setzen wird, endlich mal einen Sieg über 1900 davon zu tragen. Doch auch der Bocholter Fußballklub 1900 wird die Tradition aufrecht zu erhalten suchen, um um jeden Preis Sieger zu bleiben.

— **Die Handwerkskammer zu Münster** befaßt sich in ihrer ersten diesjährigen Vollversammlung eingehend mit dem Submissionswesen und der gemeinsamen Uebernahme von Arbeiten durch Handwerkerorganisationen. U. a. wurde die Aufstellung von Preisverzeichnissen für die einzelnen Handwerkszweige empfohlen, deren Aufstellung im dem Ministerialerlasse vom 22. Oktober 1912 als wünschenswert bezeichnet ist und die den verbindenden Staatsbehörden bei der Vergütung der laufenden handwerksmäßigen Unterhaltungsarbeiten, bei Hochbauten — jedoch nach der Art der Aufstellung auch bei Reparaturen — in den geeigneten Fällen zum Anlaß der Ermittlung des angemessenen Preises dienen sollten. Ferner wurde im Vorhinein geboten, die Aufstellung einer Normalsubmissionsordnung durch die Handwerkskammer, die in die einzelnen Gemeinden, nach Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, einzuführen die vorstehenden Mittelstandsorganisationen, sich bemühen sollten. Auch wurde die Herausgabe eines Merkblattes angeraten, das über die Missstände im

Submissionswesen aufklären und das Handwerk über die gesetzlichen Bestimmungen und den Verkehr mit Behörden unterrichten soll. Bezüglich der Uebernahme gemeinsamer Arbeiten durch Handwerkerorganisationen wurde die Bildung von Ionen Vereinigungen, Preisverträgen, Genossenschaften im Anschluß an die Innungen empfohlen. Die einzelnen Anträge wurden einstimmig angenommen. In Vorken, Gronau und Haltern sollen Gesellenprüfungsausschüsse errichtet werden. In der Werkbundausstellung in Köln wird sich die Handwerkskammer durch Ausstellung von Studenten- bezw. Herrenzimmern beteiligen. Es handelt sich hier um die prämierten Entwürfe, die anlässlich des Wettbewerbs zur Erlangung guter Entwürfe für Studentenbuden eingegangen sind u. die nun durch die verschiedenen Innungen des Kammerbezirks zur Ausführung gelangen und in einem eigenen Hause ausgestellt werden sollen. Die Kammer bewilligte hierfür eine größere Summe; auch eine finanzielle Beihilfe der Stadt Münster und der Provinz steht in Aussicht. — Der Haushaltsplan wurde mit geringen Abänderungen genehmigt. Zu Beginn der Sitzung hatte der Regierungspräsident Graf v. Merveldt, welcher der Sitzung beizuohnte, in warmen Worten sein Interesse für das Handwerk bekundet und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß er künftig ständig Fühlung mit dem Handwerk halten könne. Er werde gern dazu mit beitragen, daß das Handwerk trotz der starken Konkurrenz seinen goldenen Boden behalten werde.

— **Neues Merkblatt** über die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung. Für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung hat die Reichsversicherungsanstalt eine neue Fassung ihres Merkblattes herausgegeben. Es behandelt in neun Abschnitten die Bestimmungen über die Arbeitgeber. Die besonderen Vorschriften für Lehrer und Erzieher aller Art bei mehreren Arbeitgebern in demselben Monat sind in Antiqua gedruckt. Das Merkblatt wiederholt auch die Bestimmungen des Gesetzes, daß die Beiträge portofrei einzusenden sind, eine Bestimmung, die allerdings durch die Ausführung gegenstandslos geworden ist. Da die Beiträge weder befördert noch eingekassiert werden, sondern lediglich bei der Post zur Einschrift auf die Postkonten der Reichsanstalt eingekassiert werden, so trifft allerdings die Angabe des Merkblattes, daß die Postgebühr dafür mit 12 Pf. vom Arbeitgeber mit einzusenden sei, nicht zu. Dasselbe gilt für die Ueberweisungsgebühr von 7 Pf. für die Inhaber von Postkonten. Interessant ist, das man die ursprünglich vorgesehene Beitragsmarke auch jetzt noch nach Fälligkeit, Nachprüfung und Verbuchung der eingegangenen Beiträge auf besonderen Antrag bekommen kann. Man muß aber dafür die Porto- und Einschreibegebühren tragen. Die Marken sind auch überfällig, da die Diktierung über die Einschaltung in die Postkasse ausreicht. Für Lehrer bei mehreren Arbeitgebern ist die Verwendung von Marken ausgeschlossen.

— **Unfall eines kaiserlichen Automobils.**

— **Berlin, 11. Febr. (Telegr.)** Als der Kaiser sich heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Fahrt von Potsdam nach Wannsee befand, stieg das Begleitautomobil, in dem sich die Flügeladjutanten Korvettenkapitän Frhr. von Kottwitz und Oberst Frhr. von der Goltz befanden, mit einem Privatautomobil der Firma Adolf Schmidt zusammen. Beide Automobils wurden beschädigt. Der Führer Reimann und der Chauffeur wurden leicht verletzt. Die Adjutanten blieben unverletzt.

— **Familien drama.**

— **Altona, 11. Febr. (Telegr.)** Der Arbeiter Klonschinski tötete heute vormittags seine 8 Kinder im Alter von 4, 6 und 7 Jahren durch Beilhieße und beging dann Selbstmord. Seine Frau hatte sich infolge seiner Mißhandlungen aus dem Fenster gestürzt und schwere Verletzungen davongetragen.

— **Schweres Brandunglück** in einem Armenhause.

— **Helsingfors, 11. Febr. (Telegr.)** Bei dem Brande im Armenhause des Kirchspiels Silemanni im Bezirk Kuopio kamen 5 Personen um, einer ist spurlos verschwunden. Viele andere haben schwere Brandwunden erlitten.

— **Ein Flug über die Westalpen.**

— **Moska, 11. Febr. (Telegr.)** Der Flieger Parmelin, der um 11.45 Uhr in Genf aufstieg, war, ist nach Ueberfliegen des Mont Blanc ein Kilometer von Moska glatt gelandet.

— **Ein deutscher Ballon** in Rußland gelandet.

— **Bern, 11. Febr. (Telegr.)** Hier ist ein Luftballon mit 8 Ausländern niedergegangen. — Es handelt sich vermutlich um einen in Bitterfeld angeschlagenen Ballon, der einen Dauerwerkstoff aufzustellen sich vorgenommen hatte.

— **Ruhe in Tokio.**

— **Tokio, 11. Febr. (Telegr.)** Heute ist keine Spur der gestrigen Erregung übrig geblieben. Obwohl die Opposition ihre Aufmerksamkeit nunmehr der Steuerfrage zuwenden und die Agitation ins ganze Land tragen will, glaubt man doch, daß ihr das Rückgrat gebrochen und die Regierung die Kritik überleben wird.

— **Verurteilung des Mörders Schmidt.**

— **New York, 11. Febr. (Telegr.)** Der Mörder Schmidt wurde heute zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Die Hinrichtung soll in der mit dem 28. März beginnenden Woche stattfinden.

— **Verantwortlich für den allgemeinen Teil:** Carl Stein; für das Feuilleton: E. Temming; für den Klammer- und Anzeigenenteil: E. Temming; Notationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming, Schmidt in Bocholt.

LÖWENSTEIN'S

95

PFENNIG-

WOCHE

dauert nur noch
wenige Tage!

: : Täglich werden die Extra-Auslagen erneut und ergänzt! : :
In allen Abteilungen bringen wir außergewöhnlich billige Angebote!
Der Aufräumungs-Arbeiten wegen wird um 8 Uhr abends geschlossen!

M.-G.-V. Sängerbund.

Sonntag, den 15. Februar 1914:



Großes Kostümfest Hochzeit auf der Alm.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt à Person M. 1.50) incl. Kopfbedeckung.
Für Mitglieder „ 0.50)

Karten im Vorverkauf bei: Johann Valk, Nobelstrasse,
Zigarrenhandlung Blomessath, Th. Wieschhöfer, Inh. Th. Over-
hage, Bothe, J. & A. Temming, Alois Valk, Osterstrasse und
bei den Mitgliedern.

Für Mitglieder nur bei Johann Valk, Nobelstrasse.
Kostümgabe für Mitglieder und Fremde am Frei-
tag abend von 8-10 Uhr im kleinen Gebbing'schen Saale.
Leihgebühr ist sofort zu entrichten.

Der Vorstand des Alpenvereins.

Zu Ostern

Lehrlinge

mit guter Schulbildung für unsere Schererei
und Druckerei gesucht.

J. & A. Temming, Bocholt

Christl. Gewerkschaftskartell Bocholt.

Am Donnerstag, den 12. cr., abends 8 1/2 Uhr:

Wichtige Versammlung

in der Rotenburg.

Die Tagesordnung sieht außer einem Vortrag über die
„Volksversicherung“
noch Stellungnahme zu anderen wichtigen Fragen vor.
Mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen laden wir die Mit-
glieder der christlichen Gewerkschaften aller Berufe hiermit
freundl. ein.

Der Vorstand
des christl. Gewerkschaftskartells.

Preußische Höhere Fachschule für Textilindustrie M.-Gladbach.

Spezialschule für die Baumwoll- und Halbwoll-Industrie
mit Abteilungen für Spinnerei, Weberei, Färberei u. Appretur.

Beginn der neuen Kurse: 1. April 1914.

Programm und Auskunft kostenlos durch

Direktor Professor Brenger.

Dr. med. F. Burkart,

Spezialarzt für Haut, Genuß, Blasen u. Weichteile, Röntgen-
photographie u. Therapie. **Bocholt, am Bahnhofsum 38.**
Sprechstunden: Morgens 10-12, abends 1/6-1/8 Uhr.
Dienstags u. Freitags auch v. 8-5 Uhr. Röntgenphotographie
nur morgens Sonntags keine Sprechstunde.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankkassern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

7000 Mark

auf 1. Hypothek
sofort gesucht.
Offerten unter B. 337 an die
Expedition d. Bl.

Stantenmöbel

empfehlen
Drogerie Bruns,
Bocholt, 22.

Gut erhaltene
Salon-Einrichtung
billig zu verkaufen.
Schau 149.



Täglicher Eingang von Frühjahrs-Neuheiten in deutschen und englischen Stoffen.

Die Anfertigung geschieht in vollendeter neuzeitiger Form, unter Garantie guten
Sitzens, auf eigenem Atelier. Da in der Frühjahr-Saison der Andrang, speziell vor
Ostern ein starker ist, so wird im Interesse einer pünktlichen und sorgfältigen Aus-
führung höflich gebeten, Aufträge frühzeitig zu bestellen.

Joppen-Anzug	nach Maß	55 ⁰⁰	60 ⁰⁰	68 ⁰⁰	76 ⁰⁰	84 ⁰⁰	M.
Cutaway m. Weste	„	50 ⁰⁰	55 ⁰⁰	62 ⁰⁰	70 ⁰⁰	76 ⁰⁰	M.
Sommer-Paletot	„	52 ⁰⁰	55 ⁰⁰	60 ⁰⁰	65 ⁰⁰	70 ⁰⁰	M.
Sport-Paletot	„	48 ⁰⁰	52 ⁰⁰	56 ⁰⁰	62 ⁰⁰	68 ⁰⁰	M.

Hermann Pottmeyer, Bocholt am Markt.

Abteilung für bessere Herren-Kleidung fertig und nach Mass.

Nr. 36

Wird Handels

Bei der Gen-
antes des Inne-
sekretär Dr. Del-
rede erklärt, da-
seinen bewährten
Handelsverträge
ist ihm vielfach,
als Unvorsichtig-
te, die Offenlegu-
töne nur zur A-
uns führen. In
Regierung nahe-
Verhältnis bevor-
einmal gründlich
darüber eintreten
wir diesen unse-
der zuvorkommen

Unserer Mein-
wügender Anlaß
Zollfahnen, einige
halten, so kann
daß wir aufrichtig
dens zu beschreiten
landschaften — r-
und Amerika aus-
Oesterreich-Ungar-
kündigen und wir
wollen, so hiesige
Delbrück seine
drückt hätte oder
der Aufdrängung
zu rechnen haben
schon jetzt an.
Landwirtschaft sei
schaft gezogen wir
Besorgnis der lan-
deutsche Landwirt-
könnte. In der
Besorgnis ein leb-
wir hatten diese
wir der Meinung
im Reichstag vor-
sen ist, die Interessi-
fall preisgegeben.
Nachrichten“ rech-
rung damit, daß
freiben befeht ist,

Zwei

Detectiv-Rom

31

Die Wohnung
Sie wissen, zu eben-
für. Im Wohnzim-
Meines Bruders
Tante stand halb
beim Schein einer
den Kerze meine
dem Boden liegen,
Kabinett führte.
hatte vermutlich
gestoßen.

Später erklärte
Zimmer hinausge-
bestig zugeschlagen
ihres Sturzes nicht
hatte sich ihr Fuß
Teppich verfangen.

Ich trat zu ihr
wegte sich unruhig.
Bewußtsein kommen
nen Augenblick, um
Verberben. Wie ein
rische Plan mein
die Tür und hörte
wachte, daß Chloro-
und schlich mich hin-
nem Bett und schlie-
er des Morgens in
und dies vertriebe

Ich ergriß das
rückschloß hinaus, du-
nes Taschentuch mit
für über das Gesicht
alles geschahen.

Edith war mein.